

Offener Brief „für Deutschland“ von Armin T. Wegner

Artikel aus Yad Vashem zur Anerkennung des deutschen Schriftstellers als „Gerechter unter den Völkern“

Armin T. Wegner, der einzige Schriftsteller im nationalsozialistischen Deutschland, der öffentlich seine Stimme gegen die Judenverfolgung erhob, wurde am 16. Oktober 1886 in Elberfeld/Rheinland (heute ein Stadtteil von Wuppertal) geboren. Er entstammte einem alten preußischen Adelsgeschlecht, dessen Wurzeln bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückreichen.

Nach seiner Promotion zum Doktor der Rechtswissenschaften versuchte sich der junge Wegner nach einander (nach eigenen Worten) als „Landwirt, Hafendarbeiter, Schauspielerschüler (bei Max Reinhardt), Hauslehrer, Redakteur, öffentlicher Redner, Liebhaber und Müßiggänger, erfüllt von dem tiefen Wunsch, das Geheimnis der Dinge zu enträtseln.“ Bereits mit sechzehn Jahren veröffentlichte er seinen ersten Gedichtband *Ich bin nie älter gewesen als als Sechzehnjähriger*. Zwischen 1909 und 1913 schrieb er seinen in fünf Teile gegliederten Gedichtzyklus *Antlitz der Städte*, der seinen Ruf als einen der vielversprechenden vorexpressionistischen Dichter begründete. Die eigentliche Triebfeder seines Lebens war jedoch eine brennende



Als Fährhörn konnte Armin T. Wegner 1915 einige der schlimmsten Gräueltaten der türkischen Armee gegen das armenische Volk beobachten.

moralische Leidenschaft, ein unerschütterliches Engagement für Gerechtigkeit und Menschlichkeit, das ihn dazu brachte, seine Stimme zu erheben, wann immer er diese Werte verraten oder verleumdet sah. Die Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts bot Wegner reichlich Gelegenheit, sich gegen das Böse und die Ungerechtigkeit auszusprechen.

Auf dem Weg nach Bagdad im Frühjahr 1915, als er als Fährhörn im

Stab des deutschen Generalfeldmarschalls von der Goltz diente, konnte er einige der schlimmsten Gräueltaten der türkischen Armee gegen das armenische Volk aus erster Hand beobachten. Die grausamen Szenen von toten und ausgemergelten Menschen, die er in den armenischen Flüchtlingslagern gesehen hatte – sichtbare Beweise für den ersten systematischen Völkermord des zwanzigsten Jahrhunderts – verfolgten ihn noch lange. Er protestierte dagegen in seinem Buch *Der Weg ohne Heimkehr. Ein Martyrium in Briefen* und in einem offenen Brief,



Entwurf für eine „Briefmarke Individuell“. Von Wegner ist noch keine offizielle Briefmarke erschienen.

der dem amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson auf der Friedenskonferenz von 1919 vorgelegt wurde.

In den 1920er Jahren erreichte Wegner den Höhepunkt seines Erfolgs als Schriftsteller. Mit seinem Buch *Fünf Finger über dir*, das das Aufkommen des Stalinismus vorausah, wurde er berühmt; sein Reisebuch *Am Scheideweg der Welt* verkaufte sich über 200.000 Mal.

Im April 1933 opferte er alles – seine deutsche Heimat, sein Wohlergehen, seine Freiheit –, weil er es nicht ertragen konnte, an der Komplizenschaft des Schweigens über die Judenverfolgung im Dritten Reich teilzunehmen. Wegners offener Brief an Hitler wurde wenige Tage nach dem 1. April 1933 geschrieben, dem Datum des allgemeinen, staatlich organisierten



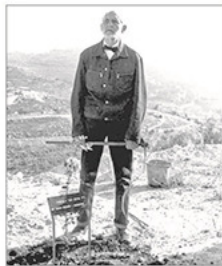
Priester begraben die Toten (aus „Die Austreibung des armenischen Volkes in die Wüste. Ein Lichtbildervortrag.“ von Armin T. Wegner).

Boykotts gegen die Juden in Deutschland. Da ihm keine deutsche Zeitung veröffentlichen wollte, schickte Wegner den „Brief“ an das „Braune Haus“ (die Zentrale der NSDAP) in München, mit der Bitte, ihn an Hitler weiterzuleiten. Der sechsseitige Brief, der ursprünglich den Titel „Für Deutschland“ trug, war eine beredte Lobrede auf die historische Größe des jüdischen Volkes und seinen unermesslichen Beitrag zur menschlichen Zivilisation im Allgemeinen und zu Deutschland im Besonderen. Er warnte davor, dass eine Fortsetzung der antisemitischen Kampagne Schande über das deutsche Volk bringen würde.

Der Eingang des Schreibens wurde vom Chef der Reichskanzlei, Martin Bormann, mit der Bemerkung quittiert, es werde „dem Führer in Kürze vorgelegt“. Statt einer Antwort wurde Wegner einige Tage später von Gestapo-Schergen in Berlin verhaf-

tet und in die Kerker des berühmten Columbia-Hauses geworfen, wo er gefoltert und misshandelt wurde, bis er das Bewusstsein verlor. Er wurde in sieben Konzentrationslagern und Gefängnissen der Nazis inhaftiert, bevor ihm die Flucht nach Italien gelang. Danach konnte er das Leben in Deutschland nicht mehr ertragen und blieb für den Rest seines langen Lebens im Exil. Er starb 1978 in Rom, praktisch vergessen von seinem eigenen Volk.

Auf seinem Nachrufragstein stehen die folgenden lateinischen Zeilen: *Anavi iustitiam odi iniquitatem Propterea morior in exsilio* („Ich liebe die Gerechtigkeit und hasste die Ungerechtigkeit, deshalb sterbe ich im Exil“ – Zeilen, die Papst Gregor VII. zugeschrieben werden, als er 1085 n. Chr. auf dem Sterbebett lag). Am 23. Mai 1967 beschloss Yad Vashem, Armin Wegner als „Gerechten unter den Völkern“ anzuerkennen.



Armin T. Wegner pflanzt einen Baum in Yad Vashem. Foto: Global Look Press

Auszüge aus dem »Brief an Hitler« (1933) von Armin T. Wegner:

... Denn es ist kein Zufall, daß so viele Juden auf deutschem Boden leben – es ist eine Folge gemeinschaftlichen Schicksals! Auf ihrer Wanderung durch die Jahrhunderte, von Spanien vertrieben, von Frankreich nicht aufgenommen, hat Deutschland diesem unglücklichen großen Volke seit einem Jahrtausend Obdach geboten. Der Jude gehorchte seiner inneren Berufung, wenn es ihn dorthin zog, wo sein Leben gesichert war, wohin höchste Gelehrsamkeit sein auf Bildung beflissenes Herz lockte ... Erinnern Sie sich, daß es Albert Einstein, ein deutscher Jude war, der Erschütterter des Raumes, der wie Kopernikus über sich in das All griff und der Erde ein neues Weltbild geschenkt hat! Erinnern Sie sich, daß Albert Ballin, ein deutscher Jude, der Schöpfer der großen Schiffflinie nach dem Westen gewesen ist, auf dem das mächtigste Schiff der Welt nach dem Lande der Freiheit zog, Ballin, der die Scham nicht ertragen konnte, daß der von ihm verehrte Herrscher sein Land im Stich ließ und deshalb Hand an sich legte? Erinnern Sie sich, daß es Emil Rathenau, ein deutscher Jude, war, der die Allgemeine Gesellschaft zur Erzeugung des geheimnisvollen Stromes von Kraft und Licht in fremden Ländern zu einem Weltwerk machte! Haber, ein Jude war es, der wie ein Zauberer in seiner Kolbenflasche der Luft den Stickstoff entwand, Ehrlich, ein Jude und ein weiser Arzt, der mit seinem Heilmittel gegen die Lusteuse diese schlechteste Krankheit in unserem Volke beschwor. Selbst jenes sechzehnjährige Mädchen, das auf den Wettkämpfen in Amsterdam mit ihrem anmutigen Degen den Sieg Deutschlands erfocht, war eine jüdische Jungfrau, die Tochter eines Anwalts, eben eines jener Anwälte, die man im Begriff steht, schimpflich von unseren Gerichtshöfen zu vertreiben. Erinnern Sie sich – ach, ich müßte Blätter füllen, wollte ich nur ihre Namen aufzählen, deren Fleiß, deren Klugheit für immer in unserer Geschichte verzeichnet stehen. ... Wir haben das Blutopfer zwölf tausend jüdischer Männer im Kriege angenommen, dürfen wir mit einem Rest von Billigkeit im Herzen ihren Eltern, Söhnen, Brüdern,

Enkeln, ihren Frauen und Schwestern verwehren, was sie sich durch viele Geschlechter erworben haben, das Recht auf Heimat und Herd? Welches Verhängnis für jene, die das Land, das sie aufnahm, mehr liebten als sich selbst! ... »Ich liebe Deutschland«, hörte ich in diesen Tagen einen Sohn, eine Tochter zu ihren Eltern sagen, die bestürzt über die nicht endenden Bedrohungen der Stunde das Land für immer verlassen wollten. »Geht ihr allein!« erwiderten sie ihren Eltern. »Ja, eher wollen wir hier sterben, ich kann im fremden Land nicht glücklich sein!« Ist so viel Kraft des Gefühls nicht bewundernswert? ... Mit jener Zähigkeit, die dieses Volk alt werden ließ, werden die Juden auch diese Gefahr überstehen – die Schmach und das Unglück aber, die Deutschland dadurch zuteil wurden, werden für lange Zeit nicht vergessen sein! ... Hundert Jahre nach Goethe, nach Lessing kehren wir zu dem härtesten Leid aller Zeiten, zu dem blinden Eifer des Aberglaubens zurück. Besorgnis und Unsicherheit nehmen zu, die überfüllten Züge in das Ausland, Verzweiflungsklagen, Schreckensaufritte, Selbstmorde! ... Doch es gibt kein Vaterland ohne Gerechtigkeit! Unter hundert Deutschen befindet sich stets ein Jude, und dieser soll stärker sein? Setzt nicht ein mächtiges Volk sich selbst herab, wenn es Wehrlose dem Haß Enttäuschter preisgibt? ... Wenn alle in diesen Tagen stumm bleiben, will doch ich nicht länger schweigen gegenüber den Gefahren, die Deutschland dadurch drohen. ... Der Tag wird kommen, wo der erste April dieses Jahres nur noch eine schmerzliche Scham in der Erinnerung aller Deutschen hervorrufen wird, wenn sie einst im Herzen das Urteil über ihre Taten fällen. ... Zwar wenn einmal die Städte zertrümmert liegen, die Geschlechter verbluteten, wenn die Worte der Duldsamkeit für immer verstummen, werden die Berge unserer Heimat noch zum Himmel trotzen und über ihnen die ewigen Wälder rauschen, aber sie werden nicht mehr von der Luft der Freiheit und Gerechtigkeit unserer Väter erfüllt sein. Mit Scham und Verachtung werden sie von den Geschlechtern künden, die nicht nur das Glück des Landes leichtfertig auf das Spiel setzten, sondern auch sein Andenken für immer geschändet haben.

Quellen:

<http://www.yadvashem.org/yale/righteous/stories/wegner.asp>
https://de.wikipedia.org/wiki/Armin_T._Wegner - Werke: Brief an Hitler